

Eine natürliche Ursache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **148 (1869)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

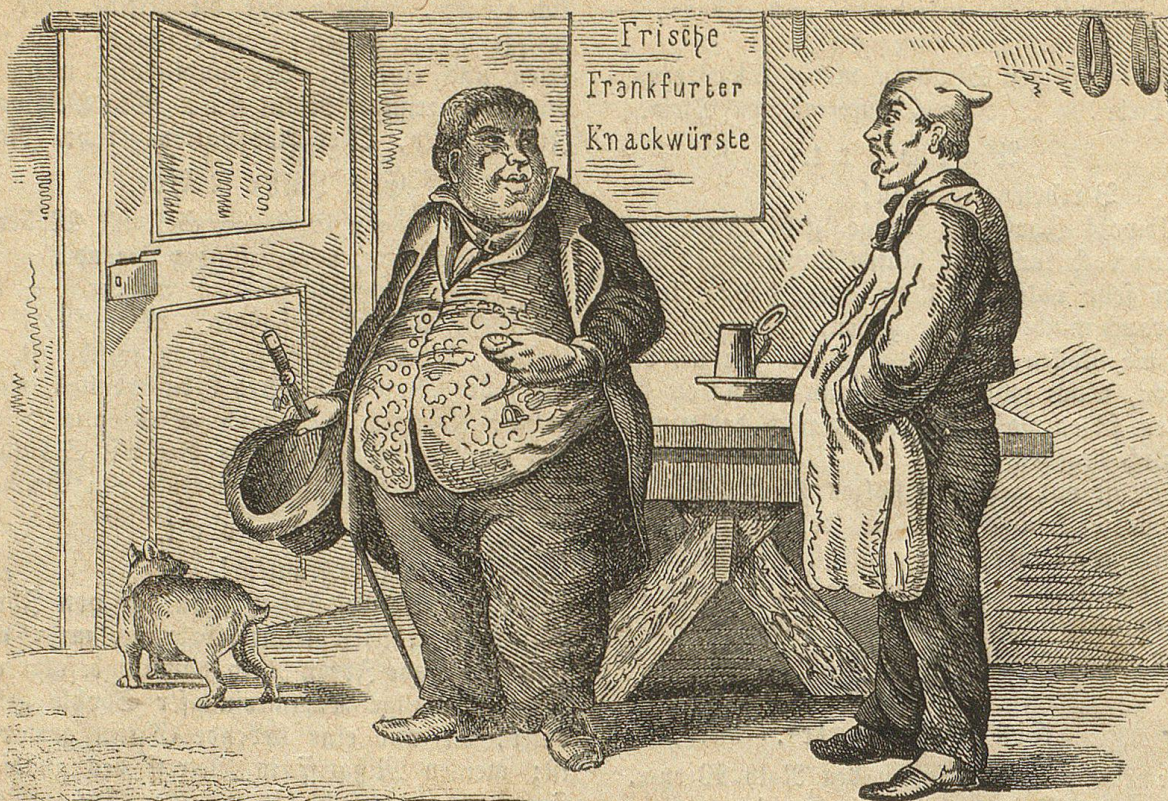
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„In des Menschen Gestalt liegt sein ganzer Gehalt.“



„Herr Wirth, was bin ich schuldig?“ — „Sie haben sechs Frankfurter Knackwürste und 2 Glas Bayerisch — macht 36 Kreuzer. Nicht wahr, die Knackwürstel sind lecker — nehmen Sie nicht noch eins, Herr Weber?“ — „Ich kann leider nicht mehr!“ — „D, sie schaden nicht, sie verdauen sehr leicht.“ — „Das ist schon recht, aber wenn ich jetzt nicht nach Hause gehe, wird mir das Mittagessen kalt.“

Eine natürliche Ursache.

„Warum war sonst das Bier viel besser noch
als jetzt?“
So fragt der Richter Schulz den reichen Brauer
Hopfen;
Doch der mit Ruh' versetzt beim Tabakspfeifen-
stopfen:
„An uns liegt's wahrlich nicht, man laß uns doch
in Ruh';
Wir nehmen jetzt soviel als sonst an Malz und
Hopfen,
Und alsdann dreimal mehr des Wassers
noch dazu.“

*
Groß sein thut's nicht allein,
Sonst holte die Ruh den Hasen ein.

Ein gutes Geschäft.

Dem Redaktor einer amerikanischen Zeitung wurde sandiger Zucker verkauft, worauf er folgendes in sein Blatt einrückte: „Ich habe von einem Handelsmann in hiesiger Stadt Zucker gekauft, in welchem sich ein Pfund Sand vorfand, und wenn der Schurke, welcher mich auf solche Weise betrogen hat, nicht dafür 7 Pfund guten Zuckers in meine Wohnung schickt, so werde ich seinen Namen in meiner Zeitung veröffentlichen.“ Tags darauf erhielt er von 6 Krämern je 7 Pfund des besten Zuckers zugeschickt.

*
Das Antlitz ist der Seele Bild,
Die Tugend macht es hold und mild,
Das Laster aber roh und wild.